

KERAMOS

Heft 248/2020, erschienen 2021

Dr. Gundula Caspary, Leiterin Stadtmuseum Siegburg

Petra Weifenbach – KERAMIKS

Die Welt, unser gesamter Kosmos, scheint aus dem Nichts erschaffen. Alles Weitere, die Jahrmillionen dauernde Evolution der Gestirne, unseres Planeten und unserer Spezies dagegen ist eine permanente Weiterentwicklung des bereits Vorhandenen. Daher klingt es auch in unseren Zeiten zunächst einfach, fast normal, Anregungen – ob visueller, sprachlicher oder wissenschaftlicher Art – aufzugreifen und weiterzuentwickeln. Damit aber daraus ein essenzielles Fortkommen der Sache und gegebenenfalls der Gesellschaft wird, bedarf es bisweilen eines göttlichen Funkens oder zumindest eines glücklichen Zufalls, vor allem aber großer Übung und besonderer schöpferisch-kreativer Fähigkeiten.

Petra Weifenbach vereint beides: Könnerschaft und Phantasie. Sie ist eine Künstlerin, deren Werk sich nicht einfach auf eine Gattung reduzieren lässt, bedient sie sich doch immer wieder neuer Materialien und Techniken, die sie dann in Reihen zum Teil über Jahre hinweg und parallel zu anderen Werkgruppen durchspielt. Eine dieser Werkgruppen umfasst zum Beispiel Objekte aus Verpackungsmaterial – so entstanden aus dem Kunststoff-Innenleben von Toffifee-Verpackungen goldene „Schreine“ oder aus zerschnittenen PET-Flaschen kristalline „liturgische“ Kelche. Objekte also, deren Material im Grunde banal und billig ist, aus dem die Künstlerin jedoch kostbare, ja geradezu auratisch überhöhte Artefakte von besonderem Wert kreiert, Preziosen, die dem Betrachter die Anschauung hochwertigster Relikte vergangener Epochen und Kulturen suggeriert. In einer anderen Werkgruppe schuf Petra Weifenbach aus Fotoabzügen von realen Gegenständen dreidimensionale Nachbildungen der fotografierten Objekte – so zum Beispiel einen Putzschrank mit Reinigungsutensilien wie Flaschen oder Putztüchern, die die Künstlerin zuvor aus verschiedenen Perspektiven abfotografiert hatte. Im Grunde entstanden auf diese Weise Plagiate beziehungsweise Repliken, Damenpumps oder ein klerikal anmutender Fleischtalar etwa, die vorgeben etwas zu sein, von dem sie in realiter nur das Abbild, den Schein des Objektes darstellen. In beiden Werkgruppen konstruiert Petra Weifenbach aus allgegenwärtigem Material (recyceltem Kunststoff oder Fotos) schillernde Objekte, die mit der Wahrnehmung des Betrachters und der Grenzüberschreitung zwischen Sein und Schein spielen. Zugleich verweisen die Werke immer auch auf ihren Ursprung und damit auf die spielerische und humorvoll leichte Art der Künstlerin im Umgang mit banaler Alltäglichkeit und künstlerischer Überhöhung. So auch, wenn sie zum Beispiel in Zeiten von Corona eine frühere Arbeit *De Luxe* aufgreift, in der sie ein einzelnes Blatt oder auch eine ganze Rolle Toilettenpapier mit Goldfaden und rotem Garn bestickt überhöht und so dessen (absurder) Inwertsetzung als Reaktion auf die Hygienehysterie und Inflation ironisch und humorvoll kommentiert.

Fotografie, Collage, Objektkunst, Stickerei, Installation und Zeichnung – die Herangehensweise an ihre Arbeit ist vielfältig, und dennoch liegt dem künstlerischen Tun von Petra Weifenbach ein eigener Stil, eine Handschrift zugrunde, die ihrem detaillierten und hintergründigen Blick auf die Welt entspringt. Konsequenter betrachtet die an der Hochschule für Bildende Künste Braunschweig

ausgebildete und mit zahlreichen Preisen und Stipendien ausgezeichnete Künstlerin die scheinbar einfachen Dinge des Alltags, erkennt das Potential des Materials und verleiht ihm durch ihr Zutun, durch die künstlerische Transformation sinnstiftend einen neuen Gehalt. Dabei ist Petra Weifenbach trotz der scheinbaren Leichtigkeit ihrer Arbeiten extrem präzise und perfektionistisch in der Umsetzung sowohl der Objektkunst als auch der Zeichnung, die sie in fast altmeisterlicher Manier bravourös beherrscht. Das zeigt sie ganz besonders in der einzigartigen poetischen und humorvollen Welt ihrer *KERAMIKS* – einer auf inzwischen 970 Arbeiten angewachsenen Serie von kleinformatigen Kostbarkeiten, die zwischen Objekt und Zeichnung und (ähnlich den Fotoobjekten) zwischen Fläche und Raum, zwischen Zwei- und Dreidimensionalität changieren.

Ursprung der *KERAMIKS* war ein Zufallsfund, entdeckte Petra Weifenbach doch bei einem Spaziergang am Bodensee einen kleinen Haufen von *KERAMIK*Scherben, die bei Niedrigwasser ans Tageslicht kamen. Sie las sie auf und verwahrte sie eine geraume Zeit in ihrem Atelier, wohlwissend, dass daraus einmal etwas Neues entstehen würde, wenn auch nicht sofort. Irgendwann fiel der Blick der Künstlerin erneut wie zufällig auf die Scherben und drängte ihr – wie bei der Betrachtung von Wolken, die in der Phantasie des Beobachtenden unterschiedlichste Formen und Figuren annehmen können – spontan Assoziationen an Zusammenhänge auf, die jenseits der eigentlichen Scherben und ihrer Herkunft oder Geschichte lagen. Die Keramikfragmente inspirierten Petra Weifenbach dazu, diese zeichnerisch zu ergänzen zu völlig neuen, eigenständigen Kompositionen. Damit war die Reihe der *KERAMIKS* geboren. Petra Weifenbach führt die Reihe seit 2012 kontinuierlich fort, mit Fundstücken vom Flohmarkt oder auch kaputtem oder ausranigiertem Porzellan, das ihr Freunde und inzwischen auch unbekannte Ausstellungsbesucher in einer Geste der Verbundenheit zu ihren Arbeiten überreichen, was erneut zum Ausgangspunkt weiterer wunderbarer *KERAMIKS* wird.

So banal der Ansatz scheint, um eine Scherbe herum etwas zu zeichnen, so genialisch ist die Umsetzung, die Petra Weifenbach mit viel Einfallsreichtum, Leichtigkeit und Witz in ihren *KERAMIKS* vollzieht. Mit präzisem Duktus und zeichnerischer Meisterschaft setzt sie neben die zum Teil unifarbenen, zum Teil mit farbigem Dekor versehenen kleinen Scherben plastisch elaborierte Gliedmaßen, Köpfe oder Körper, bisweilen eine Wäscheleine oder Fahnenstange, eine Lampe, einen Sockel oder einen Löwenfuß, und erzielt in dieser Kombination von Zeichnung und Fragment eine Reihe kleiner Kunstwerke, die den Betrachter auf narrative Weise in ihren Bann ziehen. Da wird eine Porzellanscherbe mit Golddekor zum Hut der alten Dame oder eines gestrengen Pharaos, das Herkunftssiegel eines Tellerbodens zur Mütze eines Sternekochs, der Rest einer Tasse zu einem bequemen Lehnstuhl nebst Stehlampe, der zum behaglichen Stelldichein mit einem guten Buch einlädt. Eine weiße Porzellanscherbe mit Zwiebelmuster hängt an der Wetterfahne, ein Stück Porzellan mit Blümchenmuster bläht sich im Wind über dem Segelboot; der Rest einer Untertasse wird zum Körper eines Pinguins transponiert, ein anderer dient einem Eisbären als Scholle; Dekorreste wie der von einem Schaf animieren zur spannungsreichen Ergänzung mit einem Wolf und die Scherbe einer Vase wird viceversa selbst wieder Teil eines Bildes von einer Vase. Der Phantasie von Petra Weifenbach scheinen keine Grenzen gesetzt zu sein. Immer wieder mutieren die Scherben zu Kleidungsstücken, Büstenhaltern oder Unterhosen, Hemden an der Leine oder auf dem Kleiderbügel, ein rustikaler Scherben wird zur braunen Stricksocke ergänzt. Andere „Kleidungsstücke“ geben dem Torso menschlicher Körper Kontur und Volumen, dann erscheint das Bild einer Burkaträgerin mit Koffern, wird gar das Fragment eines Henkels zur Nase mit zwei Augen oder die Wulst eines ehemaligen Kruges zum Stirnbein eines kleinen Homunku-

lus. Schriftfragmente inspirieren Petra Weifenbach zu neuen Wortspielen, mit „che K“ assoziiert sie nach jahrelangem Aufenthalt in der Domstadt den „Kölsche Klüngel“, ein „d“ inspiriert sie zu „Dada“ und mit dem „Scherben-berg“ verweist sie auf den Ursprung der Reihe und damit auf den Fundus, aus dem sie die *KERAMIKS* schöpft. Auch die Welt der Kunst selbst taucht immer wieder in den *KERAMIKS* auf, nicht nur in Form von Farbtuben, aus denen sich die Farbe zu ergießen scheint – die tatsächlich aus einem zeichnerisch ergänzten Scherbenstück besteht. Wenn eine Scherbe zum Pissoire umfunktioniert wird, drängt sich dem Betrachter unweigerlich die Erinnerung an Duchamps Readymade auf. Auch andere Motive zitieren berühmte Vorbilder der Kunstgeschichte, die Venus von Cranach etwa, *Marat in der Badewanne* oder *König Salomon*, in verschiedenen Variationen die *Badende* von Ingres und Manet, das grandiose *Mädchen mit dem Perlenohrring* von Vermeer, eine von Michelangelos Gottvater inspirierte lebenspendende Hand oder Picasso, dem die Künstlerin mit einer kubistischen Vase oder einem Akt huldigt und der gar selbst in Rückenansicht bei der Ausübung seiner Kunst verewigt wird.

Petra Weifenbach lässt sich auf vielfache Weise von den kleinen Fragmenten inspirieren. Sie greift nicht die ursprüngliche Geschichte ihrer Scherben auf, versucht nicht, durch Rekonstruktion einem historisierenden Dünkel zu frönen, sondern entwickelt immer neue, eigene Geschichten um diese Relikte einer Vergangenheit, die nicht zurückzuholen ist. Ob man diesem Verfahren auch die Gewichtigkeit des Verhältnisses von der Vergänglichkeit der Dinge und der des Menschen angedeihen lassen möchte, das Bewusstsein um etwas, das auf ewig verloren ist und nicht wieder zurückzuholen, ob tatsächlich eine Trauer um das Verlorene, Zerstörte dem Aufheben und Bewahren immanent ist, sei dahin gestellt und dem geneigten Betrachter überlassen. Was vielmehr wirkt in diesen kleinen Kostbarkeiten von Petra Weifenbach ist die sprühende, lebensbejahende Kreativität und Phantasie, noch dem kleinsten Scherbenfragment eine humorvolle, witzige, heitere Geste und Geschichte zu entlocken, die erst durch die Akkuratess und Präzision der Linie und des dezenten Kolorits ihre volle Lebendigkeit und Gegenwärtigkeit entfaltet. Und das trotz oder gerade wegen des leeren Umraums, den die Künstlerin ihren Motiven en miniature gönnt. Gerade in der Andeutung, in der zurückgenommenen, zum Teil ebenfalls fragmentarischen Ausführung der Körper und das Fehlen eines elaborierten Raumes um die Figuren und Gegenstände herum entsteht für den Betrachter ein scheinbares Vakuum, das er mit seiner eigenen Phantasie und Version der Geschichte füllen kann; damit sind die Erzählungen der *KERAMIKS* nie eindeutig und abgeschlossen, immer bieten sie Raum für die individuelle Sicht und Deutung des Betrachters. Auf immer wieder neue Weise erfindet Petra Weifenbach einen kleinen Kosmos, der schmunzelnd die Banalität des Alltags wiederspiegelt und dem Betrachter dennoch wie eine zarte Kostbarkeit erscheint. Im intimen Blick auf die kleinen Kunstwerke generiert sich eine kleine heile Welt, die aus Scherben gemacht ist wie Phönix aus der Asche, mit fast kindlicher Heiterkeit und dennoch von großer künstlerischer Könnerschaft, zum puren Vergnügen des Betrachters.